

Schul.Land.Oberösterreich

Kurt Stockinger, LSI für BPS a. D.

Duale Ausbildung

In einer sich immer rascher verändernden Gesellschaft und Arbeitswelt nimmt Ausbildung einen hohen Stellenwert ein. Je besser die berufliche Bildung und Ausbildung ist, desto höher ist die Chance auf Beschäftigung und Lebensbewältigung.

Die österreichische **Lehrlingsausbildung ist ein Erfolgs- und ein Vorzeigemodell** an dem viele Staaten Interesse zeigen! Rund 40% der Jugendlichen wählen für ihre Erstausbildung den dualen Weg und helfen mit ihrer Fachkompetenz, den wirtschaftlichen Erfolg unseres Bundeslandes zu sichern. Österreich weist im Vergleich mit anderen EU-Staaten eine der **geringsten Jugendarbeitslosigkeiten** auf.

Die **Stärken des dualen Systems** sind schnell erkennbar:

- Hohe „Kundenorientiertheit“: Die Berufsschulen sind durch die enge Partnerschaft mit den Lehrbetrieben stets am Puls der Wirtschaft
- Stetes Controlling von innen und außen sichert die Qualität (Der Zufriedenheitsgrad der Lehrbetriebe mit dem Fachunterricht an Berufsschulen liegt bei 89%!!)
- Die permanente Evaluierung der Lehrpläne in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern garantiert eine hohe Aktualität
- Learning by doing
- Das Angebot der Berufsschulen und der Lehrbetriebe umfasst rund 270 Lehrberufe
- Die Durchlässigkeit zu weiteren schulischen Bildungswegen ist mit der Möglichkeit der Ablegung einer Berufsreifeprüfung weiter verbessert worden (siehe Kapitel Berufsreifeprüfung)
- Berufsschulen bieten auch benachteiligten Jugendlichen eine Chance, sich am Arbeitsmarkt zu integrieren (siehe Kapitel Integrative Berufsausbildung)

Investitionen:

Um den Ansprüchen an eine moderne Berufsausbildung gerecht zu werden ist es notwendig, die Berufsschulen permanent an die Anforderungen anzupassen und die Ausstattung auf einem Top-Standard zu halten.

Das Land Oberösterreich investierte in den letzten 10 Jahren rund **100 Millionen Euro in Baumaßnahmen** in die öö. Berufsschulen und zeigt damit, welchen wichtigen Stellenwert die duale Ausbildung in unserem Bundesland hat.

Durch Sprengeländerungen und Konzentrationen von Lehrberufen (Tischler von Linz 2 nach Kremsmünster, Kfz-Techniker von Attnang nach Schärding, Produktionstechniker – weitgehend konzentriert in Attnang) wurde ebenfalls erfolgreich versucht, die **vorhanden Finanzmittel effektiv einzusetzen und damit die Qualität der Ausbildung auch für die Zukunft zu sichern.**

1. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre hat das Thema „Qualitätsentwicklung“ bzw. „Qualitätssicherung“ sowohl für die einzelne Schule als auch für das gesamte Bildungssystem eine besondere Bedeutung erlangt. Damit der Qualitätsstandard der Einzelschule und des Schulsystems gehalten und permanent weiter entwickelt werden kann, bedarf es eines **systematischen Qualitätsmanagements.**

Für die öö. Berufsschulen bilden bereits seit einigen Jahren die Selbstevaluation der Einzelschule und die systematische Auseinandersetzung des Lehrerkollegiums mit der Qualität der eigenen Arbeit den Kern und den Ausgangspunkt der Qualitätsentwicklung.

Zugrunde gelegt wird dabei die Initiative des Bundesministeriums für Wissenschaft, Kunst und Kultur, Sektion II/Berufsbildung „qibb“ (Qualität in berufsbildenden Schulen): „qibb“ umfasst 7 Qualitätsfelder:

1. BerufsschülerInnen

Die öbs fördern die Fähigkeit der BerufsschülerInnen durch optimale Ausbildungsqualität zur Erreichung eines bestmöglichen Schul- und Lehrabschlusses.

2. Integrative Berufsausbildung (BA)

Die öbs leisten ihren Beitrag zur Anerkennung und Akzeptanz der IBA in Wirtschaft und Gesellschaft.

3. MitarbeiterInnen

Die öbs sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die Qualität der Berufsschulbildung.

4. Bildungsauftrag

Die öbs definieren, gestalten und evaluieren ziel- und qualitätsorientierte Prozesse in den Bereichen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

5. Begabungsförderungen

Die öbs entwickeln und nutzen die Möglichkeiten der Begabungsförderung für die BerufsschülerInnen und stärken deren Bewusstsein für lebensbegleitendes Lernen.

6. Bildungskooperation – Bildungsleadership

Die öbs kooperieren mit ihren Bildungspartnern und bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein.

7. Internationalität

Die öbs beobachten die europäische und internationale Berufsbildung und reflektieren diese für die Bildungsarbeit.

Diese Qualitätskriterien stellen eine gemeinsame Sprache sicher, definieren die Qualitätsansprüche und sind die Basis für Planungs- und Evaluationstätigkeiten der einzelnen Schule.

Zwei oö Berufsschulen sind nach ISO 9001:2000 zertifiziert, Berufsschule Gmunden 1 und Berufsschule Steyr 2. BS Steyr außerdem für Umweltmanagement (ISO 14001 und für Gesundheits- und Sicherheitsmanagement ISO 18001:1999)

2. Integrative Berufsausbildung: (Siehe Kapitel „IBA“)

3. „Berufsreifeprüfung“: (Siehe Kapitel „BRP“)

4. Lehrplanreformen/Schulorganisation:

In den Jahren 1997 – 2007 wurden praktisch alle Lehrpläne überarbeitet, z.B. in Form des neu eingeführten Unterrichtsprinzips „Erziehung zu unternehmerischem Denken“, mit der Einführung von Freigegegenständen und neuen Gegenständen, wie „Angewandte Informatik“ in allen Lehrberufen, „Wellness und Gesundheit“ bei den FriseurInnen, mit der Einführung von attraktiven Berufsbezeichnungen und damit verbundenen inhaltlichen Änderungen vieler Berufe (z.B. alte Bezeichnung „Kfz-Mechaniker“, neue Bezeichnung „Kfz-Techniker“, insgesamt 57 neue Lehrberufsbezeichnungen) und mit inhaltlichen Anpassungen in nahezu allen Lehrberufen.

Dazu einige Zahlen:

In den letzten 3 Jahren wurden 58 neue Lehrberufe (zum Teil gänzlich neue, zum Teil Nachfolgeberufe von bestehenden Lehrberufen, zum Teil Gruppenlehrberufe) geschaffen.

Einige Beispiele:

- Informationstechnologie Informatik
- Informationstechnologie Technik
- Sportadministration
- Sonnenschutztechnik
- Entsorgungs- und Recyclingfachmann
- Fitnessbetreuer
- Medienfachmann/-frau – Marktkommunikation und Werbung
- Veranstaltungstechnik

Gruppenlehrberufe, wie Metalltechnik, Büroberufe, Sanitär- und Klimatechnik,...

Kennzeichnend für diese **Gruppenlehrberufe** sind ein gemeinsames Berufsprofil mit einzelnen fachspezifischen Berufsbildprioritäten. Dadurch ergeben sich hohe Verwandtschaften unter den Lehrberufen, die mehrere Lehrabschlüsse und Zusatzprüfungen ermöglichen.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass seit nunmehr nahezu 8 Jahren ein Firmenausbildungsverband (FAVOÖ) besteht, in dem auch der Landesschulrat vertreten ist.

Ziel: Zunehmende Spezialisierungen der Betriebe einerseits sowie zum anderen ein festzustellender Trend, die berufliche Erstausbildung Jugendlicher möglichst breit anzulegen, bewirken, dass immer weniger Betriebe in der Lage sind, die für die einzelnen Lehrberufe festgelegten Ausbildungsinhalte selbst umfassend zu vermitteln.

Der FAVOÖ hat sich aus diesem Grund die Aufgabe gestellt, durch den **Zusammenschluss von Lehrbetrieben** bzw. sonst geeigneten Einrichtungen zu „Ausbildungsverbänden“ eine umfassende und qualitativ hochwertige Ausbildung von Lehrlingen auch dort zu ermöglichen, wo der Lehrbetrieb selbst nicht sämtliche Fertigkeiten und/oder Kenntnisse eines Berufsbildes vermitteln kann.

Die Entwicklung der Schülerzahlen in einigen Branchen (Tischler, Textilberufe, EDV-Techniker) erforderten in den letzten Jahren Handlungsbedarf im Bereich der Schulsprengel. Mit der Konzentration der Tischlerlehrlinge in der BS Kremsmünster, der Angliederung der IT- Berufe an die Berufsschule Linz 2 und die Zusammenlegung der BS Ried 1 und Ried 2 wurde dieser Entwicklung Rechnung getragen.

Nun noch einige aktuelle Beispiele aus den einzelnen Bereichen und aus dem lfd. Schuljahr:

Kaufmännischer Bereich:

Ein Großteil der Unterrichtsgegenstände wird fächerübergreifend, d.h. projektorientiert und mit einem hohen Praxisbezug unterrichtet. Im Unterricht werden ausschließlich Softwareprogramme aus der Praxis eingesetzt – keine Schulprogramme.

Bei den Büroberufen werden nahezu alle Gegenstände computerunterstützt unterrichtet.

Inzwischen bewährte Schulversuche gibt es weiterhin z.B. für „Baustoffhändler“, „Einrichtungsberater“ (mit neuen Unterrichtsgegenständen, wie „Planerisches Gestalten“, Raum und Interieur“), „Papier, Büro und EDV“, Einzelhändler im KFZ - Bereich und für den Schwerpunkt Telekommunikation. Im Schuljahr 2006 wurde die Palette der kfm. Berufe um die Lehrberufe

„Finanzdienstleistungskaufmann/-frau“

„Sportadministration“

erweitert.

Um die wöchentliche Stundenbelastung für die SchülerInnen bei den Einzel- und Großhandelskaufleuten zu vermindern ist es gelungen, die Schulzeit in den ersten und zweiten Klassen um insgesamt 90 Unterrichtseinheiten zu erhöhen (Das entspricht jeweils 2 zusätzlichen Wochen im Lehrgangsunterricht).

Technischer und gewerblicher Bereich:

Der **Ausbildungsversuch „Ökoenergieinstallation“** ist weiterhin auf das Bundesland OÖ (BS Linz 8) beschränkt und wird sehr gut angenommen. Sonnenenergie, Windkraft, nachwachsende Rohstoffe wie Holz oder Raps, Wasserkraft und Erdwärme sowie Energiesparen – das ist Ökoenergie. Durch die aktuelle Diskussion und die großen Wachstumsraten der boomenden Ökoenergiebranche bieten sich hier beste Jobchancen für die Absolventen.

Die **Schulversuche am Institut für Hör- und Sehbildung** wurden erweitert. Zu dem bestehenden Schulversuch „Kleidermacher/innen“ wird nun auch ein weiterer Schulversuch für den Lehrberuf „Koch/Köchin“ angeboten.

Der **Trend zur Beschulung im Lehrgangsunterricht** ist weiterhin ungebrochen. Der Anteil der Lehrgangsschüler beträgt bereits über 80%.

6. Neue Lehr und Lernformen

Unter anderem aufgrund der unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen der BerufsschülerInnen und der neuen Gruppe der integrativen BerufsschülerInnen ist die Individualisierung des Unterrichtes von hoher Bedeutung.

Im Zuge der Ausbildung von LehrerInnen zu „Sozial- und Motivationstrainern“ durch das Pädagogische Institut und in diversen Projekten der Berufspädagogischen Akademie (neu: Pädagogische Hochschule) wurden in den vergangenen Jahren vermehrt Lernformen wie „Offenes Lernen“, „Eigenverantwortliches Lernen“ „E-Learning“,... erprobt und gelehrt. Die verbindliche Einführung des „Projektorientierten Unterrichtes“ und die Unterrichtsgegenstände „Deutsch und Kommunikation“, „Politische Bildung“, ... garantiert das vernetzte Denken und fördert die Vermittlung der Schlüsselqualifikationen. Die selbstständige Wissensaneignung über Internet und diverse Plattformen fördert zusätzlich die Fähigkeit zum „Lebenslangen Lernen“.

7. Modulare Berufsausbildung

Die legislative Voraussetzung für die „Modulare Berufsausbildung“ wurde am 1. Februar 2006 mit der Änderung des Berufsausbildungsgesetzes beschlossen.

Dieses Konzept sieht u.a. vor:

- eine bessere Spezialisierung der Ausbildung nach einer breiten Grundausbildung
- eine flexiblere Gestaltung der Ausbildung durch sog. Zusatzmodule
- eine Verbesserung der Übersichtlichkeit des Angebotes
- und eine verbesserte Anpassung der Ausbildung an Branchenbedürfnisse und damit verbunden auch eine Erhöhung der Anzahl der Lehrbetriebe

Die „Berufsfähigkeit“, d.h. das Erlernen eines ganzen Lehrberufes, ist auch in der modularen Ausbildung sichergestellt. Teilqualifikationen – welcher Art auch immer – fallen nicht unter eine modulare Ausbildung.

Das BAG sieht nun vor, dass der/die BundesministerIn für Wirtschaft und Arbeit in den Ausbildungsvorschriften auch eine modulare Ausbildung festlegen kann. Ein modularer Lehrberuf hat ein **GRUNDMODUL** und zumindest ein **HAUPTMODUL** zu umfassen. Das Grundmodul hat die Fertigkeiten und Kenntnisse vorzusehen, die den grundlegenden Tätigkeiten eines Lehrberufes oder mehrerer Lehrberufe eines bestimmten Berufsbereiches entsprechen. Die Mindestdauer eines Grundmoduls beträgt zwei Jahre, die Mindestdauer eines Hauptmoduls beträgt ein Jahr. Wenn es aufgrund der besonderen Anforderungen des Lehrberufes für eine sachgemäße Ausbildung zweckmäßig ist, kann ein Grundmodul auch mit einer Mindestdauer von einem Jahr festgelegt werden. In diesem Fall ist in der Ausbildungsordnung die Gesamtdauer eines modularen Lehrberufes als Summe der Dauer von Grundmodul und Hauptmodul **zumindest mit drei Jahren** festzulegen.

Die Ausbildungsinhalte des Grundmoduls und des Hauptmoduls stellen die Beruflichkeit im Sinne des BAG § 5 Abs 1 bis 3 sicher.

Für einen modularen Lehrberuf muss zusätzlich zumindest ein **SPEZIALMODUL** im Rahmen der Erstausbildung festgelegt werden, welches weitere spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten eines Berufes oder Berufsbereiches umfasst. Die Dauer eines Spezialmoduls kann zwischen einem halben Jahr und einem Jahr betragen. Dieses Spezialmodul stellt sozusagen eine **Option beim Abschluss eines Lehrvertrages** dar und muss – im Falle der Annahme - im Lehrvertrag festgehalten werden. Die Ausbildungsinhalte sind in der Berufsschule zu vermitteln.

In der Ausbildungsordnung ist auch festzulegen, inwiefern ein Grundmodul mit einem Hauptmodul oder Spezialmodul eines anderen Lehrberufes oder Berufsbereiches kombiniert werden kann.

Aus Sicht der Berufsschulen ist die Einführung eines modularen Lehrberufes erst nach einer **Bedarfs- und Akzeptanzanalyse** bei den Lehrbetrieben der jeweiligen Branchen und nur **schrittweise und sehr behutsam** zielführend.

Folgende Lehrberufe sind derzeit für eine modulare Ausbildung angedacht:

- Sanitär- und Klimatechnik
- Werkstofftechnik
- Kfz-Technik
- Textilberufe
- Metall- und Elektroberufe

8. Begabtenförderung/Projekte/Auslandsaufenthalte:

Begabtenförderung erfolgt im Berufsschulbereich vor allem

- im Zusammenhang mit nationalen und internationalen Lehrlingswettbewerben und in Zusammenarbeit mit den diversen Innungen und Gremien. OÖ ist bei diesen Wettbewerben überrepräsentiert und eroberte bisher rund 160 Gold-, Silber- und Bronzemedailles
- in der Durchführung des leistungsdifferenzierten Unterrichtes in den dafür vorgesehenen Gegenständen
- in den Freigegegenständen „Deutsch“ und „Berufsbezogene Fremdsprache“ als Vorbereitung auf die Berufsreifepfung
- und mit der Nutzung des oö „Challenge Europe“ und des „Leonardo“ - Programmes (Schwerpunkte: Sprache, Kultur und Berufsausbildung des besuchten Landes)

Für diese zuletzt genannten Auslandsprogramme werden Mittel des Landes OÖ, der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer und der EU zur Verfügung gestellt, wobei von den teilnehmenden SchülerInnen auch Eigenkosten zu leisten sind.

Seit Bestehen wurden diese Auslandsprogramme von rund 4000 BerufsschülerInnen genützt.

Die öö Berufsschulen könnte man pauschal als Projektschulen bezeichnen, wobei einzelne Projekte natürlich einer besonderen Beachtung bedürfen. Exemplarisch sei hier kurz das auf das „Projekt Mauthausen“ eingegangen.

Am 25. Oktober 2001 wurden vom damaligen Innenminister Dr. Ernst Strasser und unserem Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer ein Patenschaftsvertrag zwischen der öö Landesregierung und dem Bundesministerium für Inneres über die Übernahme einer Patenschaft der oberösterreichischen Berufsschulen für die KZ-Gedenkstätte Mauthausen unterzeichnet. Dadurch wurde ein Grundstein für eine dauerhafte Auseinandersetzung der öö Berufsschulen mit diesem Thema gelegt.

Mit diesem Vertrag haben sich die öö Berufsschulen über einen Zeitraum von 7 Jahren verpflichtet, Projekte für und in der KZ-Gedenkstätte oder in einem Nebenlager durchzuführen. Im Jahr 2008 wird diese 7-jährige Patenschaft mit einer umfangreichen Dokumentation beendet.

9. Nationale und internationale Wettbewerbe:

Die Berufsweltmeisterschaften ("World Skills") sind der führende internationale Wettbewerb im Bereich der handwerklichen und industriellen Qualifikationen. Österreichs Berufs-Olympioniken werden in diversen Auswahlverfahren ermittelt und zählen zu den erfolgreichsten TeilnehmerInnen. Ca. 160 Mal wurde bereits Edelmetall erkämpft. Die oberösterreichischen TeilnehmerInnen sind sowohl bei der Anzahl der TeilnehmerInnen als auch bei den Erfolgen im "Team Austria" zumeist überrepräsentiert. Aber auch bei anderen internationalen Wettbewerben sind Oberösterreichs Lehrlinge seit Jahren Spitze (z.B. Europameistertitel bei den Fleischern 2006, 2007)

10. Umsetzung des Förderkonzeptes:

"Schulen sind, beginnend mit dem Schuljahr 2005/06, verpflichtet, ein standortbezogenes Förderkonzept zu entwickeln, dieses laufend zu evaluieren und jährlich zu adaptieren. Dieses ist den Schulpartnern bekannt zu geben, um SchülerInnen und Erziehungsberechtigten Grundlagen für Entscheidungen zu geben."

"Zentrales Anliegen des Förderkonzeptes ist die Individualisierung und Differenzierung zur Förderung aller SchülerInnen. Es betrifft den gesamten Unterricht und die diesbezüglichen organisatorischen Maßnahmen an der Schule, wobei der Förderunterricht nur einen speziellen Teil des Konzeptes ausmacht."

Dieser Auftrag des Ministeriums wird von den öö Berufsschulen im Rahmen der Qualitätsentwicklung umgesetzt und jährlich evaluiert. Die Evaluation sorgt für Transparenz und ermöglicht zielgerichtete Maßnahmen zur Verbesserung bei eventuell. auftretenden Schwachstellen.

11. OBIS:

Die öö Berufsschulen unterhalten als eine der ersten Schultypen seit vielen Jahren eine Informationsplattform für BerufsschullehrerInnen beim Education Highway. Diese Plattform bietet viel Neues und Wissenswertes für Alt- und Junglehrer, Unterrichtshilfen und Links für die Vorbereitung des Unterrichtes, usw. Die Beiträge werden von BerufsschullehrerInnen, Arbeitsgemeinschaften und der Pädagogischen Hochschule zur Verfügung gestellt.

12. Sozialberufe:

In der Situation des demografischen Wandels ist die Organisation und Gestaltung beruflicher Pflege alter Menschen für die nächsten Jahrzehnte eine der größten Herausforderungen der Gesellschaft. Die sich im Zusammenhang mit dem Alterungsprozess und der gesundheitlichen Entwicklung der Bevölkerung stellenden Fragen beziehen sich dabei keineswegs nur auf Problemstellungen der Finanzierung von Unterstützungsleistungen oder der medizinischen Versorgung altersspezifischer Erkrankungen. Vielmehr wird es darum gehen, genügend Menschen für eine Ausbildung und Berufstätigkeit in der Altenpflege zu gewinnen.

Der zusätzliche Bedarf an qualifizierten Kräften im Gesundheits- und Sozialwesen ist unbestritten. Dieser hohe Personalbedarf wird nur zu verwirklichen sein, wenn Ausbildung, Arbeitsbedingungen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in der Altenpflege laufend weiterentwickelt und verbessert werden: Berufliches Lernen und Berufstätigkeit müssen für Ausbildungsinteressierte sowie ausbildende Betriebe und Einrichtungen in diesem Bereich deutlich an Attraktivität gewinnen.

Die Möglichkeiten des dualen Ausbildungsmodells sollten in diesem Zusammenhang - in sinnvoller Abstimmung und Ergänzung mit den bestehenden Modellen - ausgelotet und erweitert werden (Schaffung von Basisberufen, Zusatzqualifikationen,...). Die sogenannte „Praxis“ könnte dann - neben dem schulischen Lernen - zu einer eigenständigen Bildungsaufgabe erweitert werden: Praxis sollte vermehrt qualifizieren und für die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenzen zuständig sein (Berufsbild). Dazu ist der Aufbau und die Verankerung „lernförderlicher Arbeitsbedingungen“ in den Ausbildungsbetrieben unbedingt notwendig. Einrichtungen und Betriebe würden auf diese Weise zu „lernenden Unternehmen“.

Wichtig ist in jedem Fall, dass das jeweilige Berufsprofil - auch im Vergleich zu anderen Berufsabschlüssen - nachvollziehbar und deutlich ist: Gegenüber potentiellen ArbeitgeberInnen und nicht zuletzt gegenüber der Öffentlichkeit. Gerade dieser letzte Aspekt - der gesellschaftlichen Anerkennung - sollte nicht unterschätzt werden.

Lehrpläne von Sozialberufen im dualen Ausbildungssystem müssten so gestaltet werden, dass selbstverständlich auf das Alter und die körperliche Konstitution der Auszubildenden Rücksicht genommen wird. Dann wäre eine Ausbildung im unmittelbaren Anschluss an die Pflichtschule denkbar.

Der Vorstand des Dachverbandes der Alten- und Pflegeheime in Österreich steht dieser Idee grundsätzlich genauso positiv gegenüber, wie der ARGE Leiter der Pflegeheime in Oberösterreich. Erste Erfahrungen aus der Schweiz belegen ebenfalls, dass sich die Befürchtungen im Zusammenhang mit dem niedrigeren Einstiegsalter von 15 Jahren nicht bestätigt haben. Eine Delegation aus Oberösterreich, an der Spitze mit Landesrat KR Viktor Sigl und Präsident Fritz Enzenhofer, dem Regierungsbeauftragten Egon Blum und Vertretern der Sozialpartner und der Berufsschulen konnte sich in der Schweiz vor Ort von einer gelungenen Umsetzung im dualen System überzeugen.

Die Abteilung Berufsschulen regen weitere Diskussionen zu diesem Thema an.